

Die 7 Säulen der Neuen Autorität

1. Präsenz und Wachsame Sorge

Die Entscheidung, anwesend zu sein, im guten Kontakt mit dem Gegenüber, respektvoll, wertschätzend und gewaltfrei der anderen Person zu begegnen, bedeutet im Sinne der Neuen Autorität wirklich, *präsent* zu sein und dabei als Erwachsener die Verantwortung für die Beziehungsqualität zu übernehmen und für die Einhaltung der Werte und Regeln des Zusammenlebens einzustehen. Die „Wachsame Sorge“ ermöglicht es, aufmerksam und hellhörig zu sein und bei Alarmsignalen die notwendigen Schritte einzuleiten, damit deeskalierend eingegriffen werden kann. Man behält den „Finger am Puls“.

2. Selbstkontrolle und Eskalationsvorbeugung / Deeskalation

Wichtig ist in diesem Zusammenhang zu erkennen, dass wir keine Kontrolle über andere haben, nicht einmal über unsere eigenen Kinder. Die gute Nachricht ist jedoch, dass wir das auch nicht brauchen. Wir können die Kontrolle über *uns*, unsere Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen erlangen. Wir entscheiden, wann und wie wir auf eine Provokation, einen Konflikt, ein störendes Verhalten reagieren und praktizieren so das Prinzip des Aufschubs – „Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist“.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist, sich zu vergegenwärtigen, dass bei Auseinandersetzungen gewinnen und Recht behalten zu wollen oft dazu beiträgt, dass die Situation eskaliert. Der Leitsatz lautet: Nicht siegen, sondern beharrlich bleiben! Ein weiterer Aspekt: Wir machen auch Fehler und das ist in Ordnung. In den meisten Fällen können wir diese auch korrigieren und uns entschuldigen. So leben wir Prozesse exemplarisch vor und haben eine positive Fehlerkultur.

3. Unterstützungsnetzwerke und Bündnisse

Ich bin nicht allein, auch wenn ich mich manchmal isoliert fühle. Unterstützung einholen und Netzwerke aufbauen sind zentraler Aspekte der Neuen Autorität. „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ heisst es in einem afrikanischen Sprichwort. Lehrpersonen und Teams dabei zu begleiten, sich gegenseitig zu unterstützen und wenn notwendig weitere Unterstützer einzubinden führt oft zu einer grossen Entlastung der Beteiligten und zur unmittelbaren Abschwächung der Konfliktsituation.

4. Protest und gewaltfreier Widerstand

Wir haben viel mehr Gewicht/Stärke als wir glauben, vor allem, wenn wir mehrere sind, die entschlossen handeln. Bei den Handlungsmöglichkeiten des Gewaltfreien Widerstands geht es vor allem um das Sichtbarmachen unserer Entschlossenheit und Verbundenheit. Wir sprechen nicht nur von Widerstand bei destruktivem Verhalten, wir SIND der Widerstand und halten diesen Zustand des „Sich-Entgegenstellens“ aus. Dies hat eine enorme Wirkung auf das Gegenüber.

5. Versöhnung und Beziehung

Beziehung ist die wichtigste Ressource im Umgang mit Menschen. Darauf baut jede Intervention nach dem Prinzip der Neuen Autorität auf. Wir ermutigen dazu, beziehungsstiftende Gesten, wertschätzende Rückmeldungen und parallel zu Massnahmen des Widerstandes Gesten der Versöhnung zu setzen, um deutlich zu machen: Wir interessieren uns für dich, es liegt uns viel an einer guten Beziehung, auch wenn es Schwierigkeiten gibt. Wir geben dich nicht auf.

6. Transparenz

Transparenz hat nicht das Ziel, blosszustellen, sondern macht sichtbar, dass mit Jugendlichen, die unerwünschtes Verhalten zeigen, konstruktiv und respektvoll umgegangen wird. Sie mobilisiert Unterstützung, bewegt Dritte oder sogar skeptisch gestimmte Personen/Gruppen, eine klare Position einzunehmen, sich der „guten Sache“ anzuschliessen und sie stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Das Signal wird ausgesendet: Die tun was!

7. Wiedergutmachung

Die Erfahrung zeigt, dass Strafen und Sanktionen bei Konflikten in vielen Fällen nicht zum gewünschten Lerneffekt führen. Ein Kind, welches vor die Tür gesetzt wird, entwickelt in dieser Situation selten bis gar nie die Überzeugung, etwas falsch gemacht zu haben, sondern fühlt sich in der Regel im eigenen Verhalten bestärkt. Aus dieser Einschätzung heraus kann es nur durch begleitete Wiedergutmachungsprozesse gelingen, beim betroffenen Kind die Einsicht in das begangene Fehlverhalten zu ermöglichen und durch eine bewusste Handlung der Wiedergutmachung einen Weg zur Verhaltensänderung und hin zum guten, konstruktiven Verhalten anzuregen. So kann der Jugendliche aktiv einen Beitrag leisten und wieder ein vollwertiges Mitglied der Gruppe/Klasse werden. Geschädigte werden ernst genommen und erleben exemplarisch, dass Fehlverhalten keine Sackgasse ist und man Dinge regeln kann. Erwachsene, die solche Wiedergutmachungsprozesse begleiten, werden dadurch an Respekt gewinnen, weil die Konfliktlösungskompetenz dieser Person sichtbar wird.